

Stigma-Forschung: Reduktionismus entfremdet

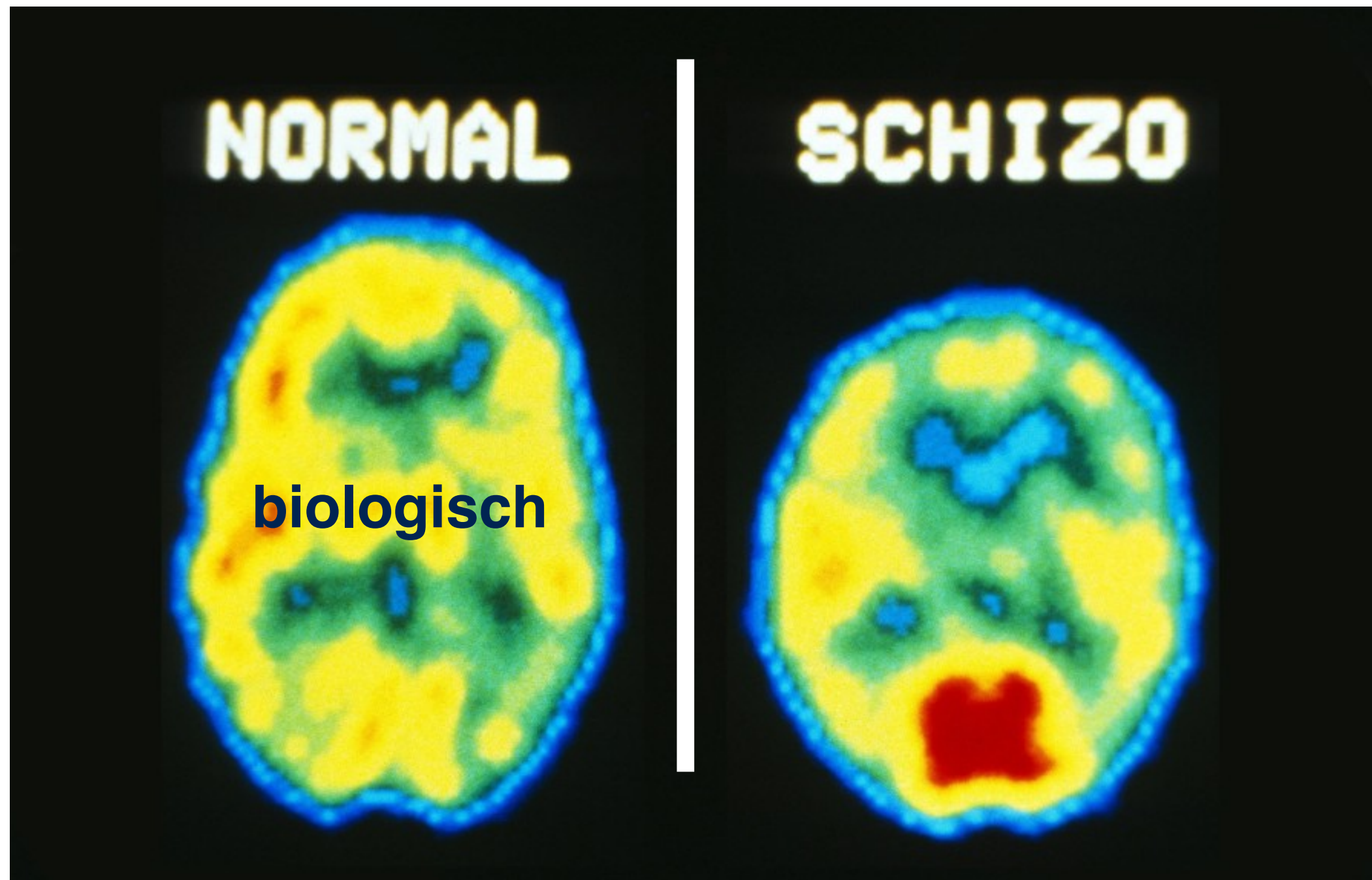
PD Dr. med. Georg Schomerus
Klinik für Psychiatrie, Universität Greifswald



Matthias Angermeyer
Herbert Matschinger
Christian Schwahn
Patrick Corrigan
Harald Freyberger

Gliederung

- ▶ Wo der Reduktionismus lauert...
- ▶ Folgen einer einseitig biologischen Sichtweise von psychischer Krankheit
- ▶ Wie es anders gehen sollte

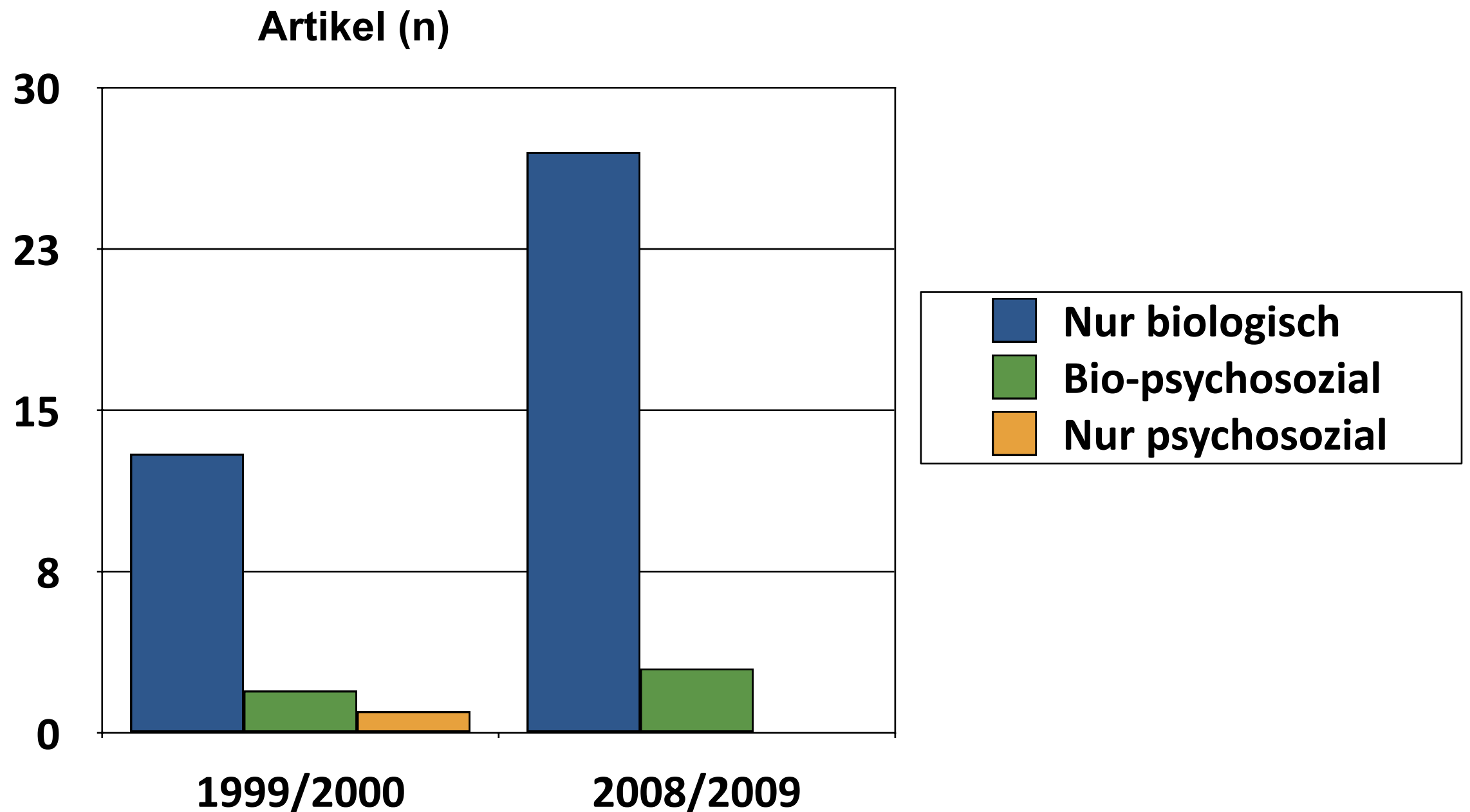


„Vergleich eines normalen (l.) mit einem schizophrenen Gehirn (r.): Das Frontalhirn sorgt bei gesunden Menschen für planvolle Entscheidungen. Bei Menschen mit Schizophrenie ist es gestört“

Quelle: Die Welt online, 23.02.2012

Darstellung der Depression in Zeitungen in Deutschland 1999/2000 vs. 2008/2009

Ursachen



Volltextsuche in FAZ, SZ, Bild, Ostseezeitung und Spiegel, Monate 1,4,7,10,12

Kann biologisches Wissen über psychische Krankheiten das Stigma reduzieren?

„Wie beim Diabetes werden wir einmal sagen können: Sie habe eine Depression, ich erkenne es an Ihren Werten. Die Krankheit wäre dann so akzeptiert wie ein gebrochenes Bein. Das ist der Hebel, um das Stigma zu beseitigen.“

Holsboer 2010

Gliederung

- ▶ Wo der Reduktionismus lauert...
- ▶ Folgen einer einseitig biologischen Sichtweise von psychischer Krankheit
- ▶ Wie es anders gehen sollte

Meta-analysis

Evolution of public attitudes about mental illness: a systematic review and meta-analysis

Schomerus G, Schwahn C, Holzinger A, Corrigan PW, Grabe HJ, Carta MG, Angermeyer MC. Evolution of public attitudes about mental illness: a systematic review and meta-analysis.

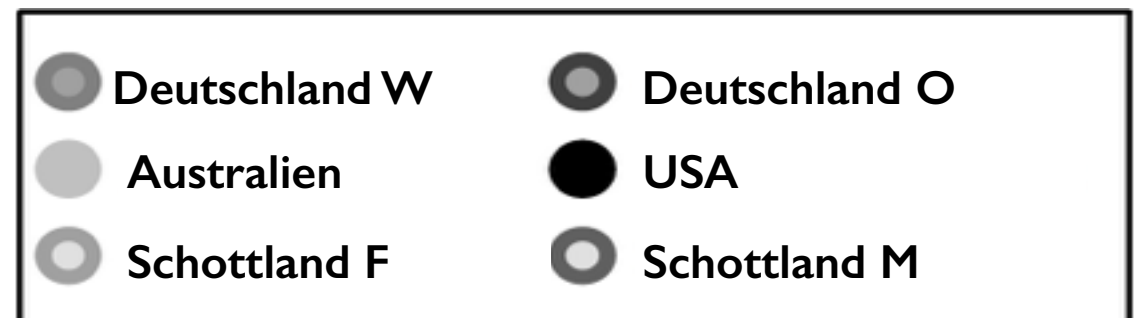
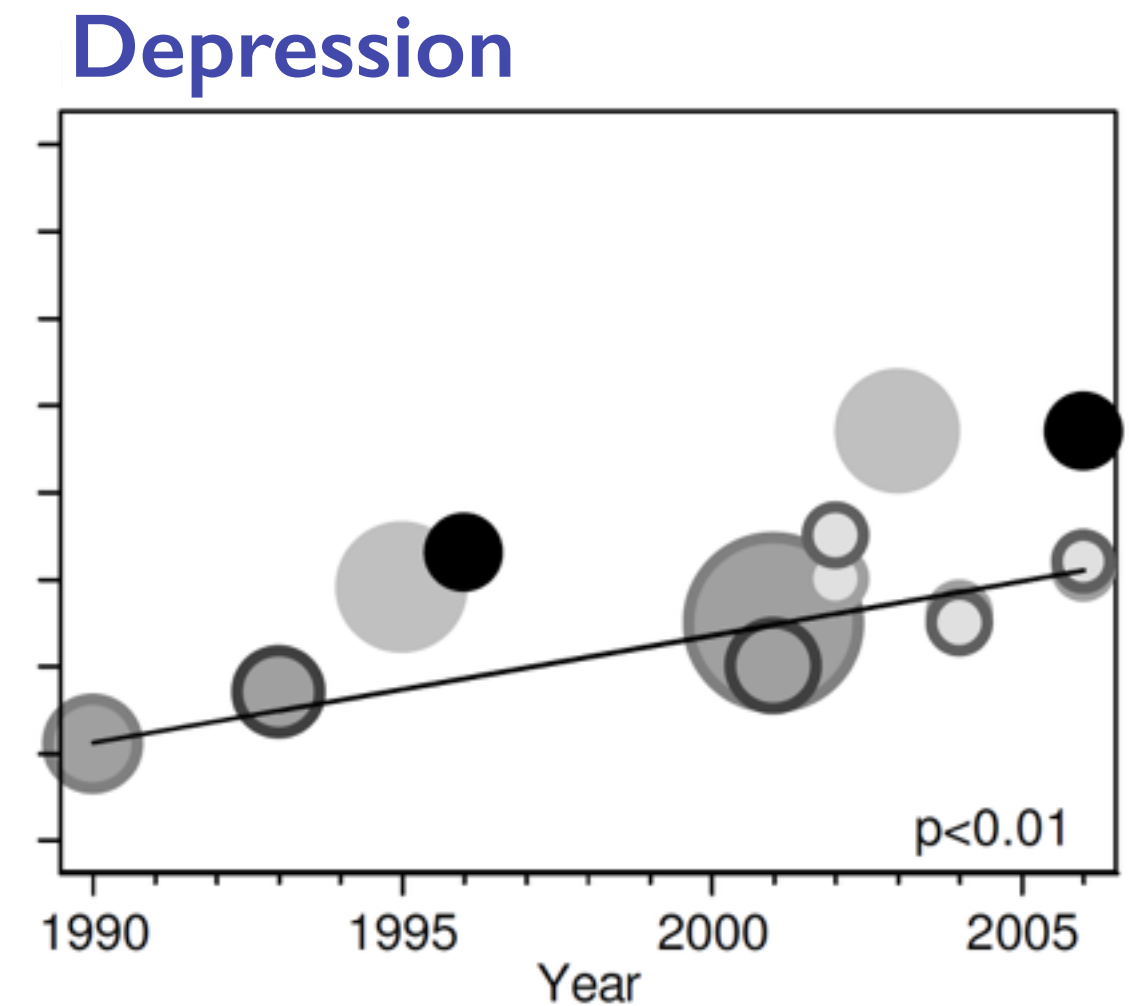
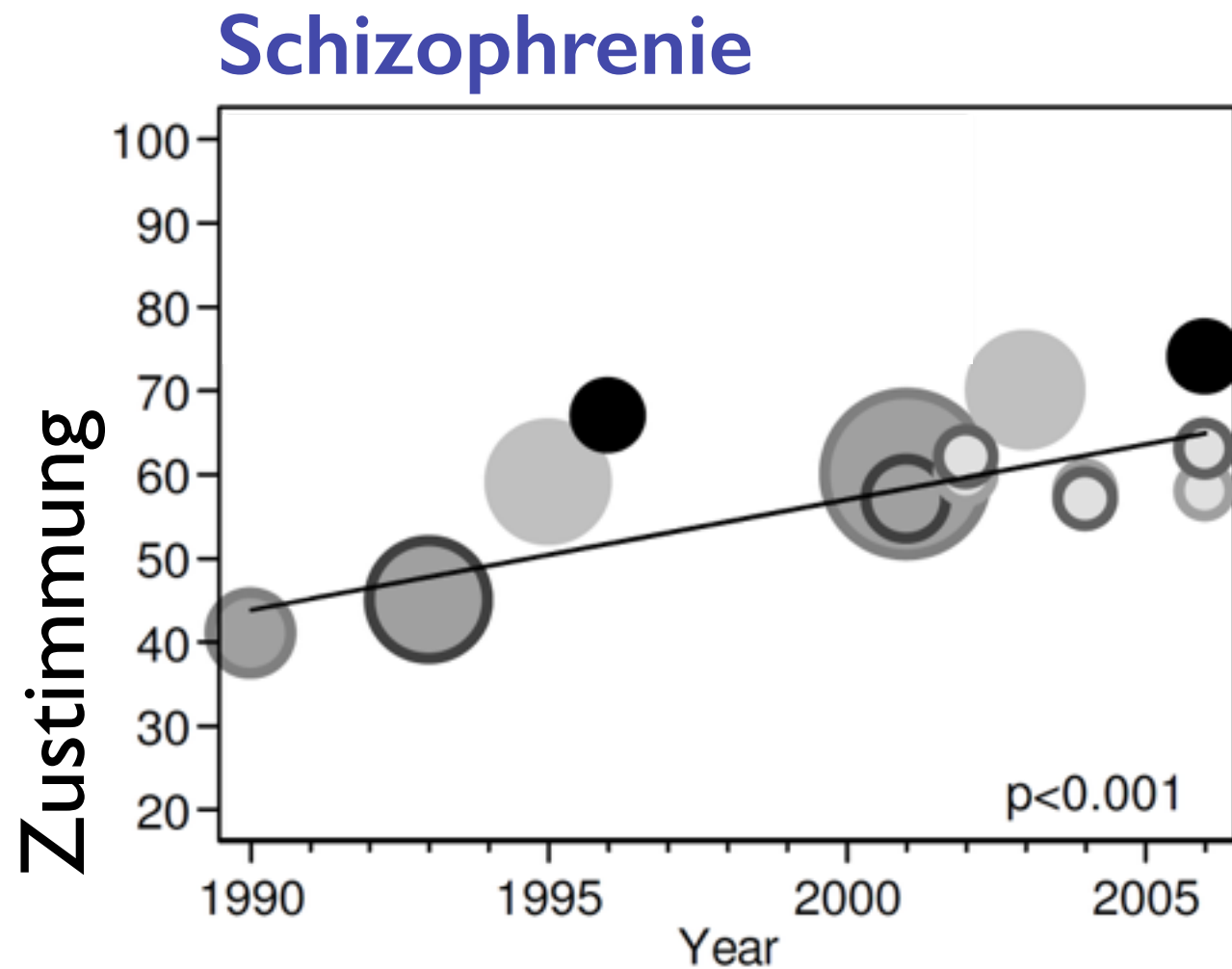
G. Schomerus¹, C. Schwahn²,
A. Holzinger³, P. W. Corrigan⁴,
H. J. Grabe¹, M. G. Carta⁵,
M. C. Angermeyer^{5,6}

Objective: To explore whether the increase in knowledge about the biological correlates of mental disorders over the last decades has

¹Department of Psychiatry and Psychotherapy, ²Center

- 559 Studien über Krankheitsvorstellungen und Haltungen zu psychisch Kranken, die auf repräsentativen Bevölkerungsumfragen beruhen
- 16 nationale Studien über Einstellungsentwicklungen >2 Jahre
- 10 Länder, 3-46 Jahre
- Meta-Regressionsanalyse von 6 methodisch vergleichbaren Studien aus Australien, Österreich, Deutschland (Ost und West), Schottland, USA.

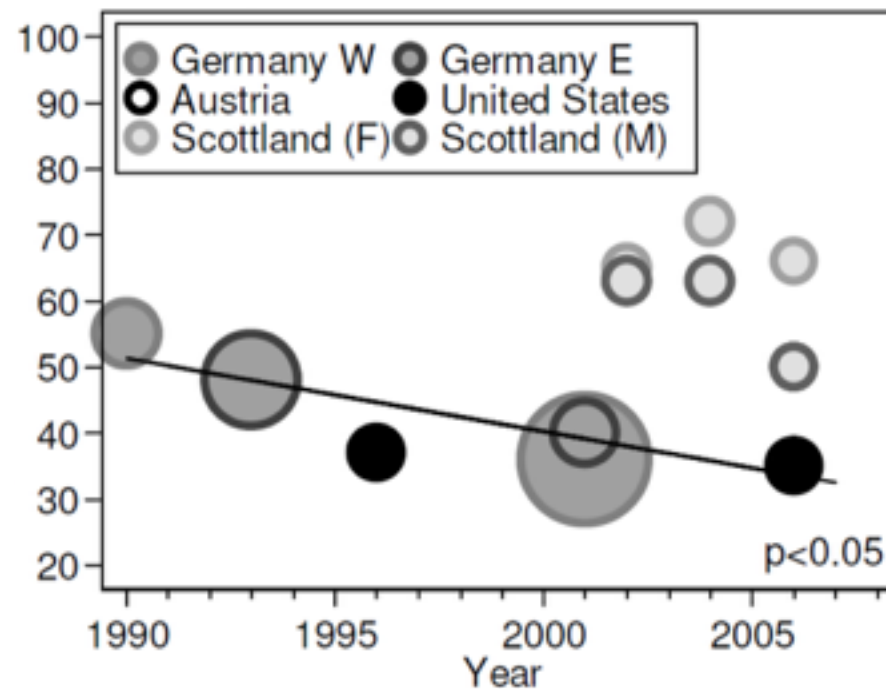
Zunahme der Ursachenvorstellung „genetisch/vererbt“



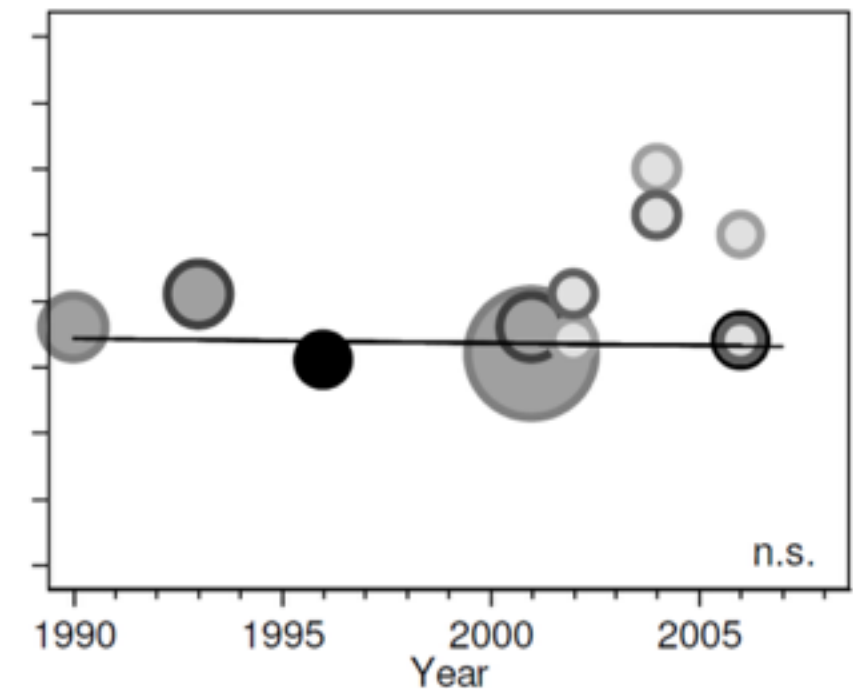
Veränderung der Akzeptanz von Personen mit Depression und Schizophrenie

Akzeptanz als
Arbeitskollege

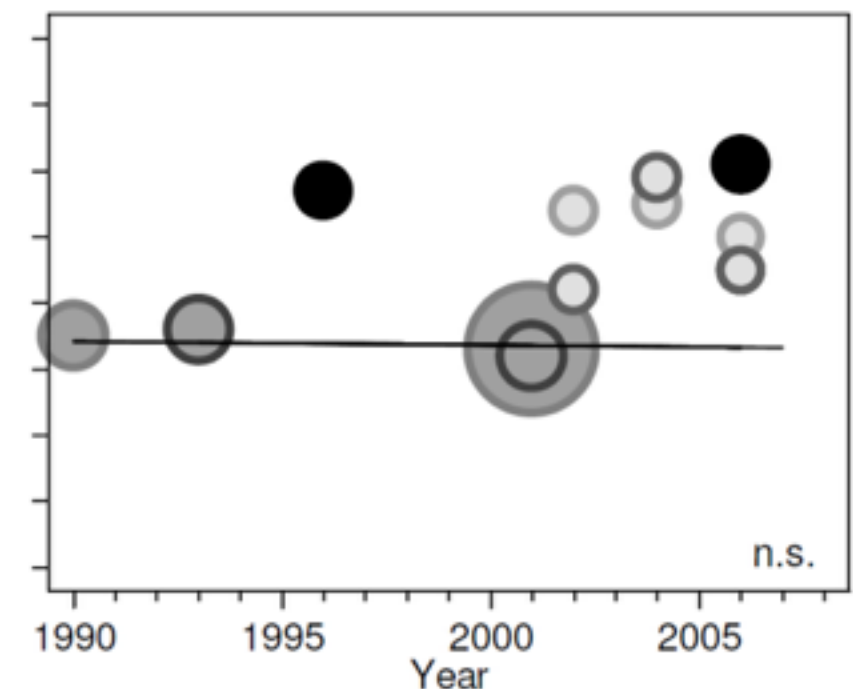
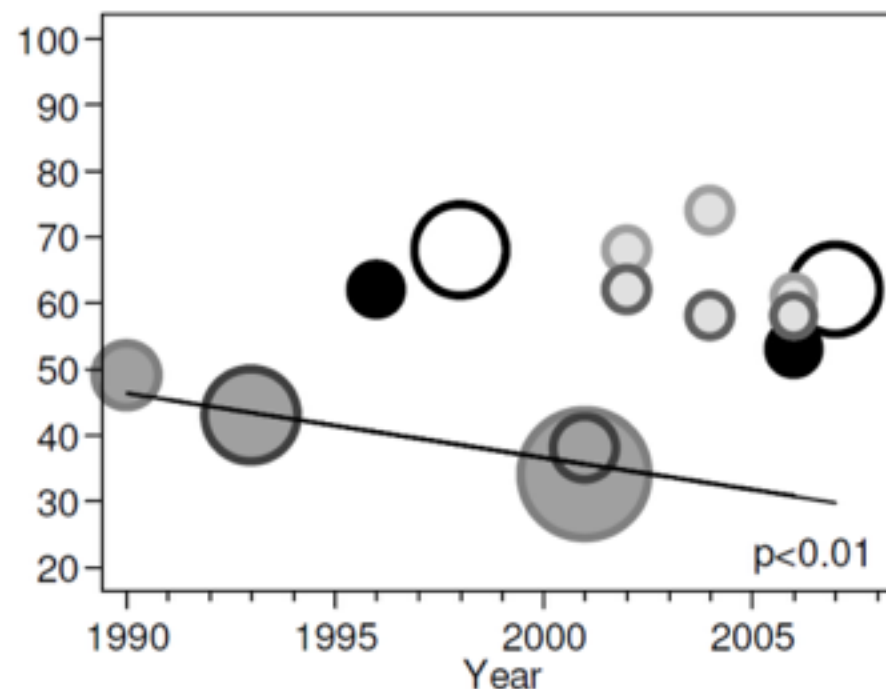
Schizophrenie



Depression

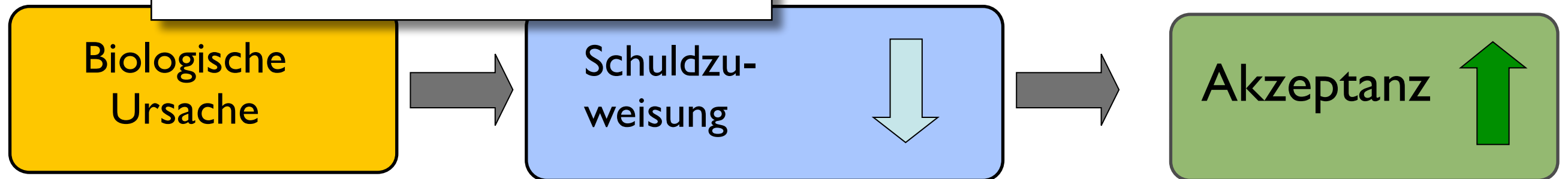


Akzeptanz als
Nachbar

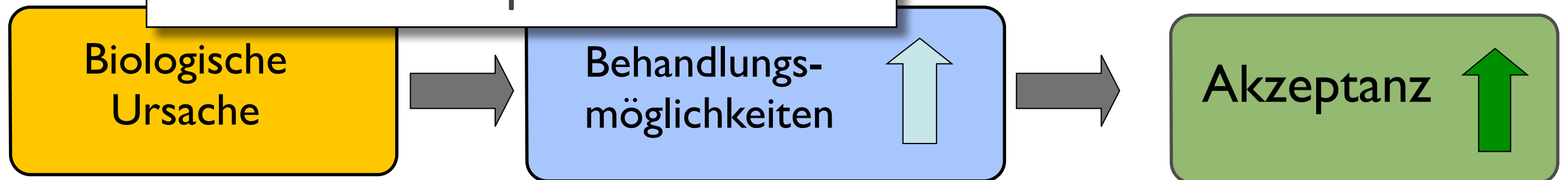


Wie könnten sich biologisch-genetische Krankheitsvorstellungen auf das Stigma auswirken?

Attributionstheorie



Genetischer Optimismus

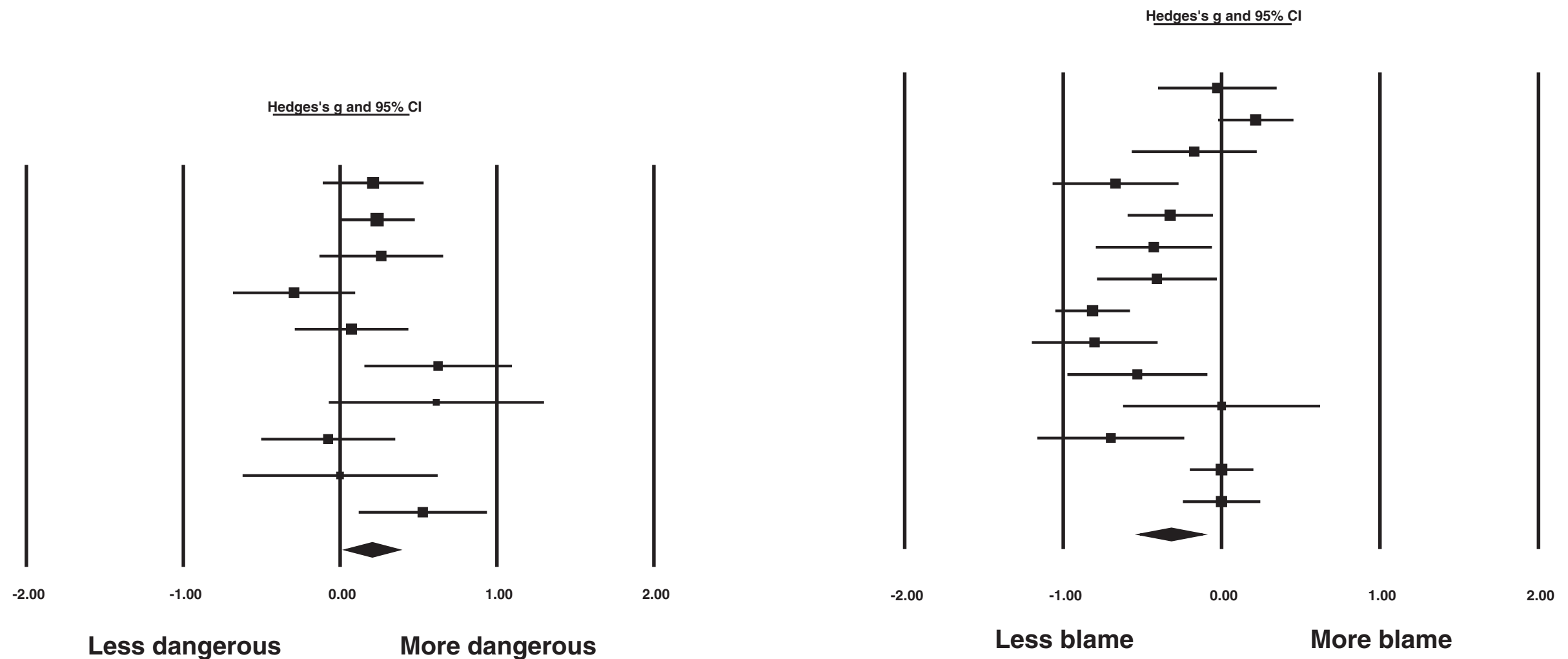


Genetischer Essentialismus

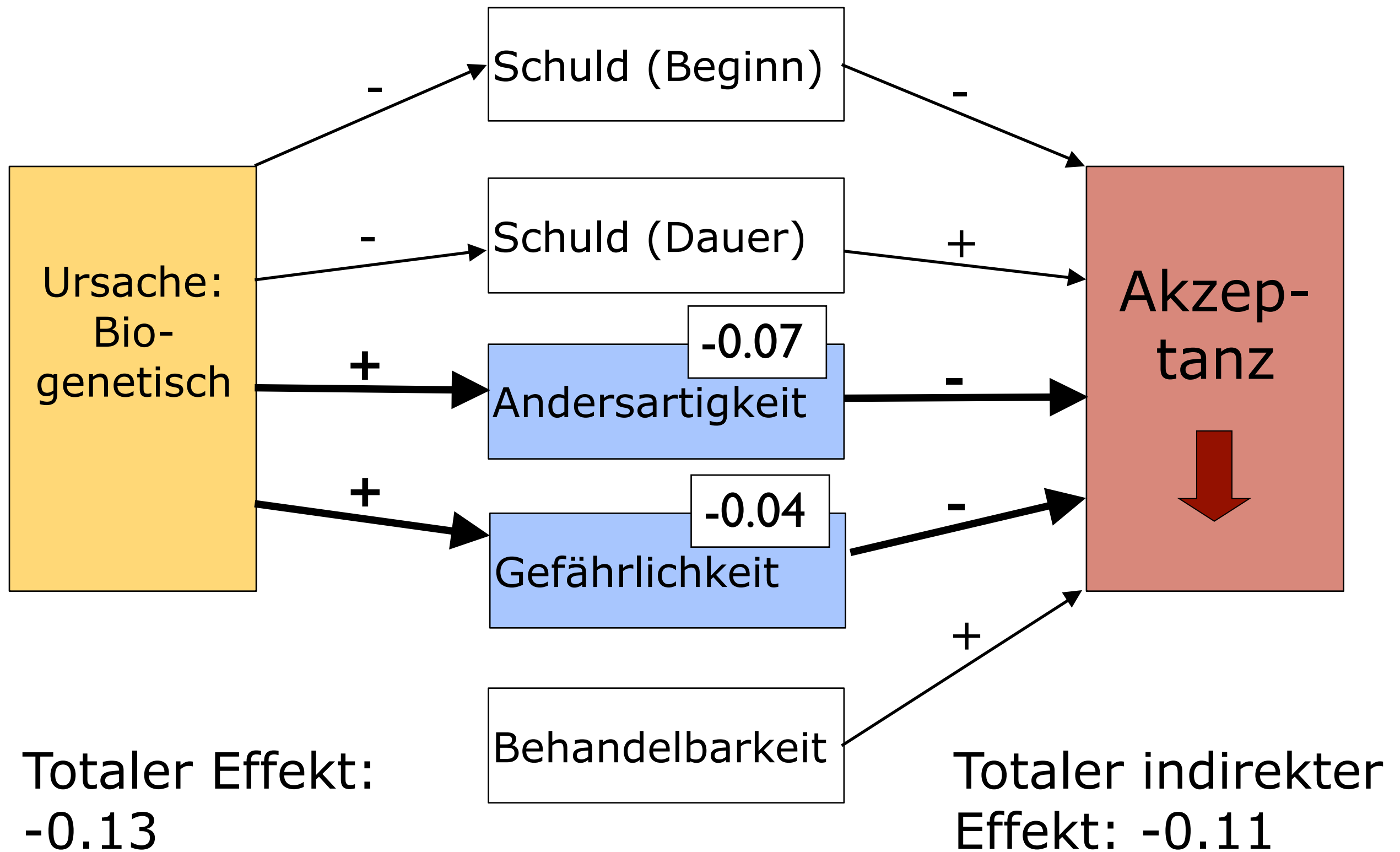


Meta-Analyse experimenteller Studien

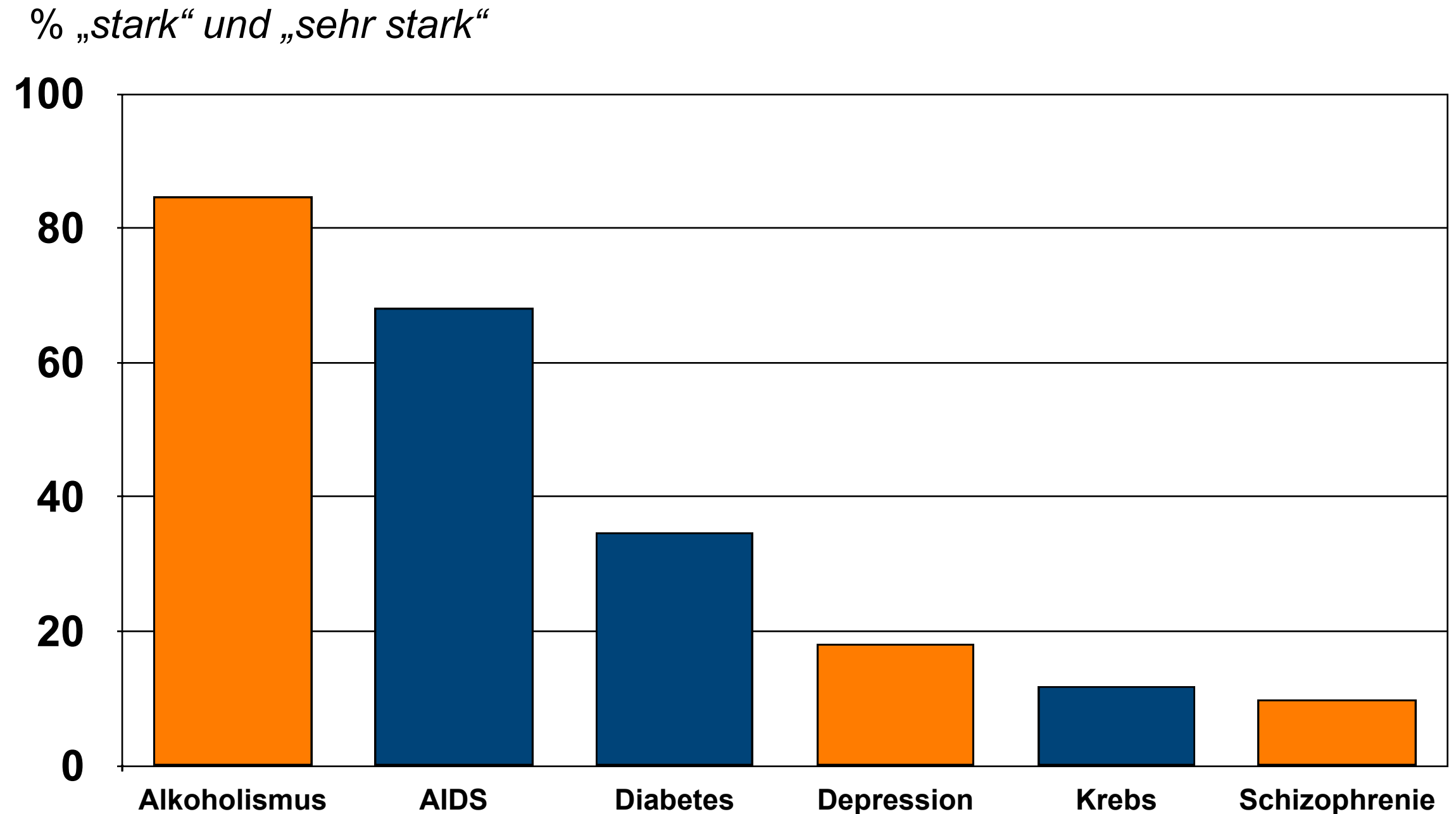
Effekte von biologischen Aufklärungs-Interventionen



Schizophrenie



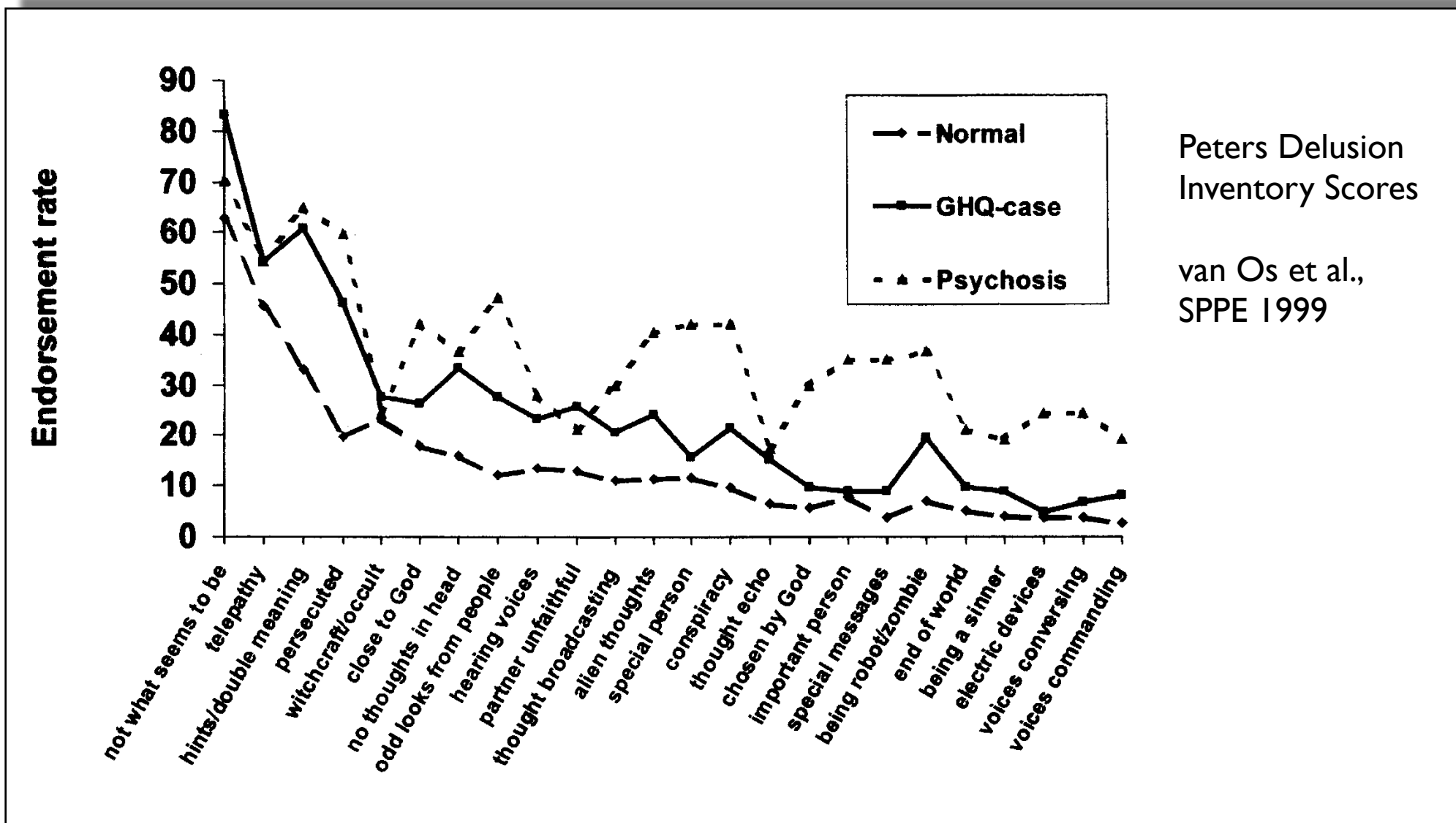
Wie stark hängt es von einem selbst ab, ob man an dieser Krankheit erkrankt oder nicht?



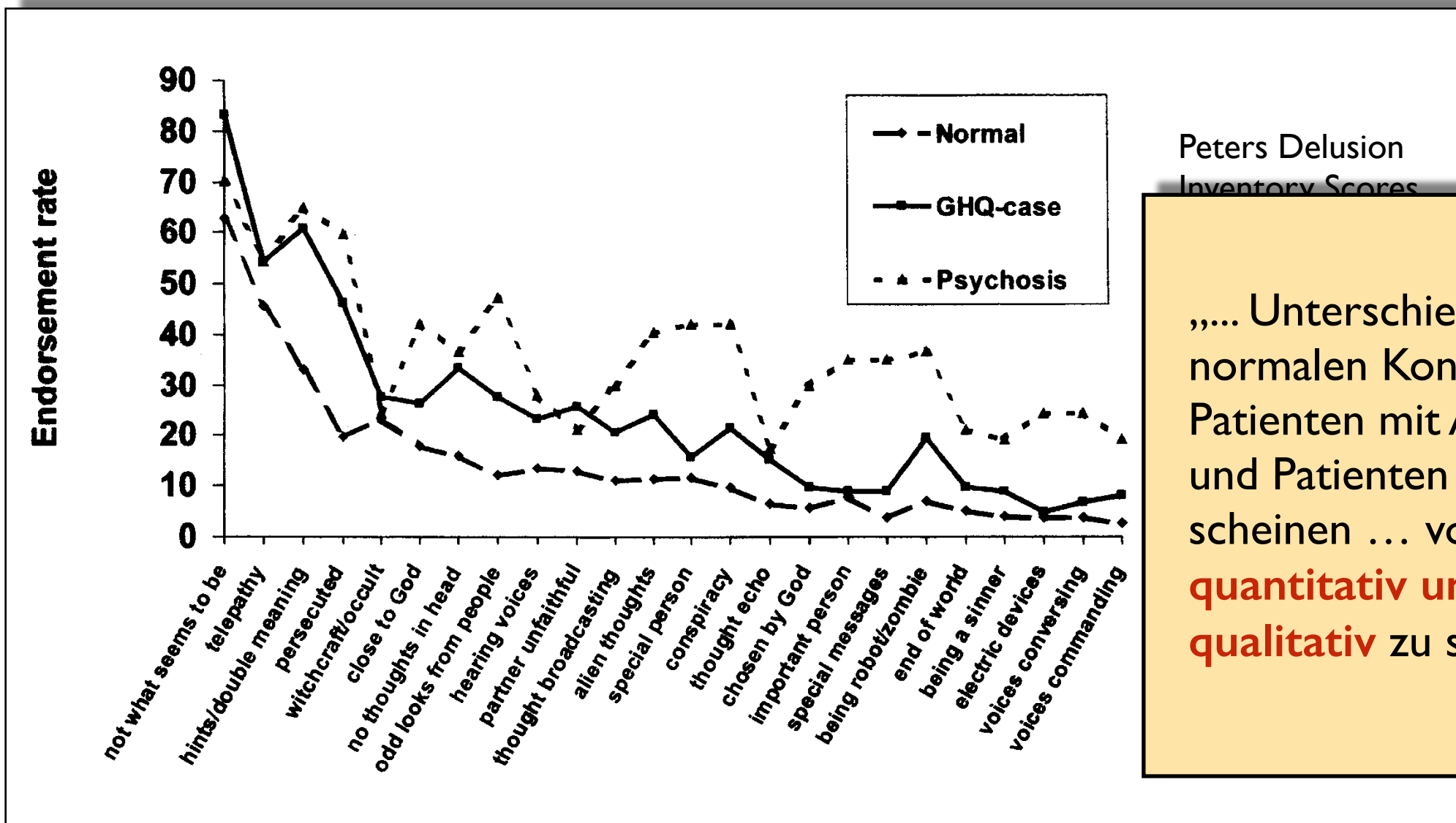
(Schomerus et al., Soc Psychiatry Psychiatr Epidemiol 2006)

Gibt es außer den Ursachenvorstellungen noch andere relevante Einstellungen?

„...Die Symptome psychischer Krankheit existieren auf einem Kontinuum, es gibt keine klare Trennungslinie zwischen Gesundheit und Krankheit, oder zwischen Belastung und Beeinträchtigung“ (Mental Health: A report of the Surgeon General, 2012)



„...Die Symptome psychischer Krankheit existieren auf einem Kontinuum, es gibt keine klare Trennungslinie zwischen Gesundheit und Krankheit, oder zwischen Belastung und Beeinträchtigung“ (Mental Health: A report of the Surgeon General, 2012)

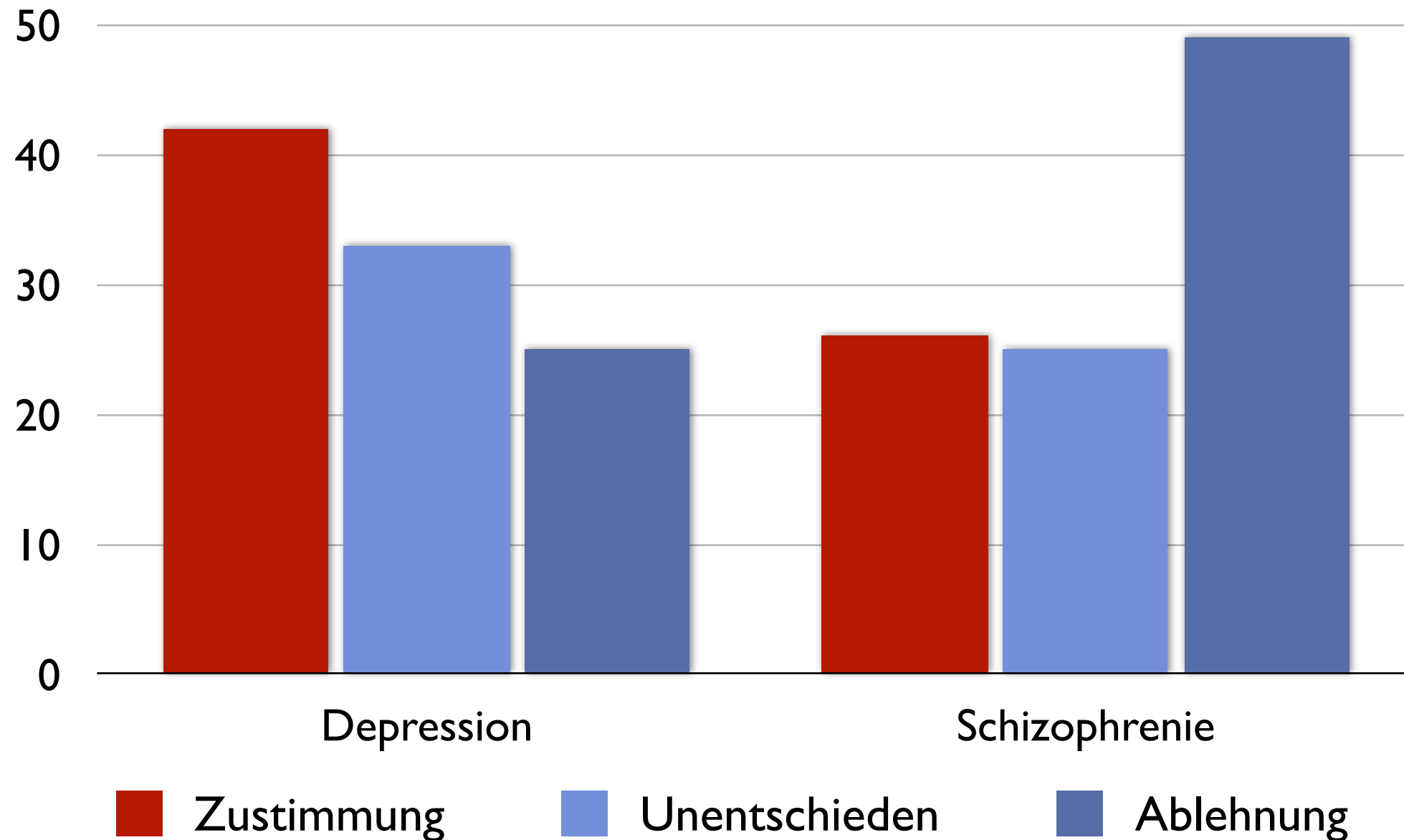


„... Unterschiede zwischen normalen Kontrollpersonen, Patienten mit Angst/Depression und Patienten mit Psychose scheinen ... vor allem **quantitativ und nicht qualitativ** zu sein.“

Kontinuitätsvorstellung

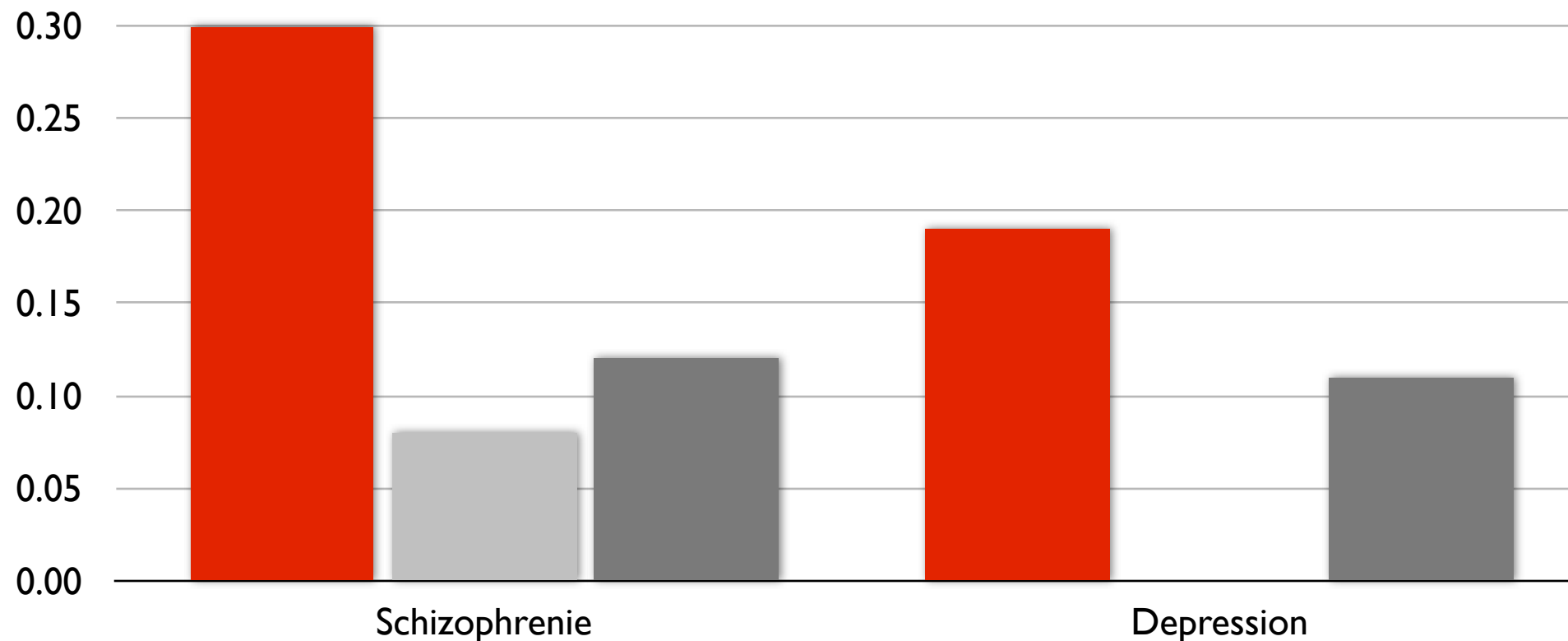
„Im Grunde geht es uns allen manchmal so wie dieser Person. Es ist nur eine Frage wie ausgeprägt der Zustand ist.“

Repräsentative Bevölkerungsstudie in Deutschland 2011, N=3642



Hilfsbereitschaft und Mitleid

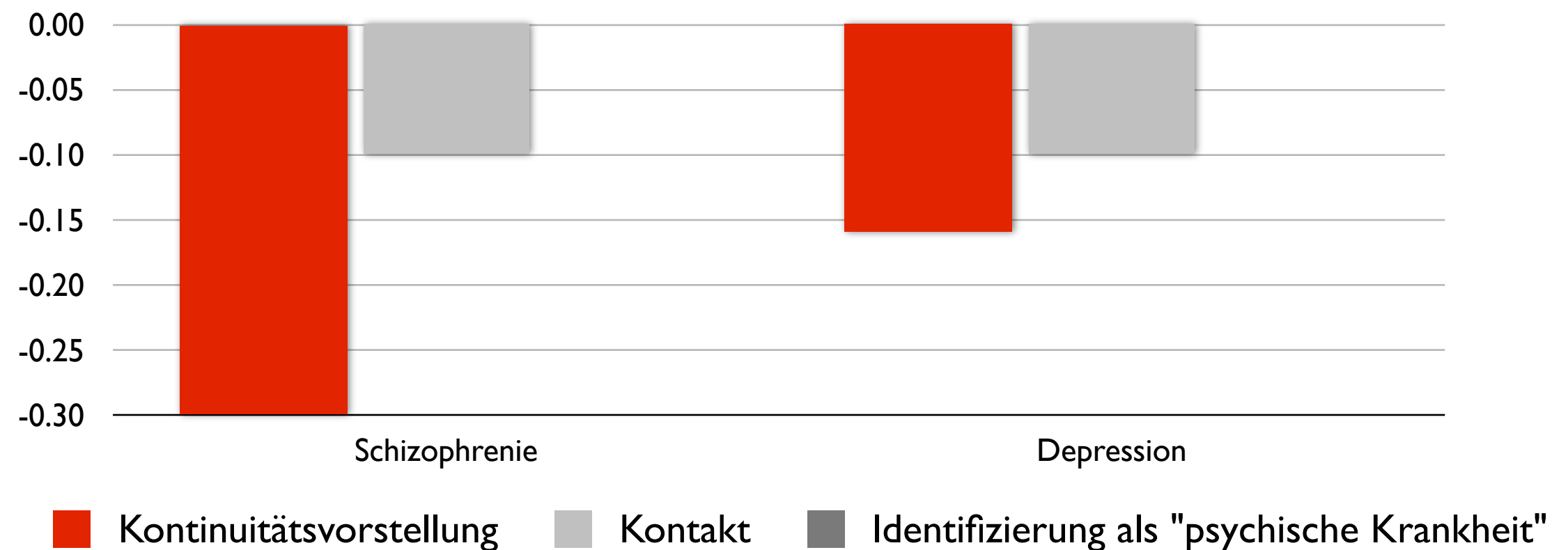
Repräsentative Bevölkerungsbefragungen, lineare Regression, signifikante standardisierte Koeffizienten, kontrolliert für Alter, Geschlecht und Schulbildung



■ Kontinuitätsvorstellung ■ Kontakt ■ Identifizierung als "psychische Krankheit"

Soziale Distanz

Repräsentative Bevölkerungsbefragungen, lineare Regression, signifikante standardisierte Koeffizienten, kontrolliert für Alter, Geschlecht und Schulbildung



Gliederung

- ▶ Wo der Reduktionismus lauert...
- ▶ Folgen einer einseitig biologischen Sichtweise von psychischer Krankheit
- ▶ Wie es anders gehen sollte

- ▶ „Aufklärung“ ist nicht genug.
- ▶ Einseitig biologische Krankheitsmodelle sollte man in der Öffentlichkeit vermeiden.
- ▶ Kontinuitätsvorstellungen können Brücken sein.
- ▶ Nach wie vor: Kontakt und persönliche Erfahrung sind die besten Anti-Stigma-Strategien

Vielen Dank!

georg.schomerus@uni-greifswald.de

